



Gentechnik-Verflechtungen in Mecklenburg-Vorpommern

In Mecklenburg-Vorpommern laufen die Fäden im Bereich der Agrogentechnik bei wenigen Personen zusammen, die jeweils eine Fülle von Funktionen auf verschiedensten Ebenen einnehmen. Zu nennen sind dabei insbesondere Kerstin Schmidt sowie Prof. Inge Broer von der Universität Rostock.

Wichtige Knotenpunkte in diesem Geflecht sind der Gentechnik-PR-Verein FINAB, sein kommerzieller Arm, das Unternehmen biovativ GmbH, der Projektverbund BioOK sowie das AgroBioTechnikum in Groß Lüsewitz.

Prof. Inge Broer (Universität Rostock)

Prof. Broer tritt in einer Vielzahl von sich ergänzenden Funktionen auf. Sie ist in ihrer Eigenschaft als Professorin einer öffentlichen Hochschule Anmelderin von gentechnischen Freisetzungen und sitzt gleichzeitig im Gentechnik-Gremium des Bundesinstituts für Risikobewertung, das an der Genehmigung solcher Versuche beteiligt ist. Sie ist zugleich als Mitglied des europäischen Forschungsrates in die Forschungsförderung eingebunden und finanziell an Firmen wie der biovativ GmbH beteiligt, die an der Kommerzialisierung von Gen-Pflanzen verdienen wollen. Prof. Broer ist zudem z.B. als Expertin bei der europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (EFSA) tätig, die die Unbedenklichkeit gentechnisch veränderter Pflanzen prüfen soll. Die EFSA ist seit Jahren aufgrund ihrer Industrienähe stark umstritten.¹ Prof. Broer ist weiterhin Mitglied im Kuratorium des Saatgutkonzerns KWS sowie Vorstandsmitglied im Forschungsverbund Mecklenburg Vorpommern (FMV), der im AgroBioTechnikum (Link) in Groß Lüsewitz ein Schüler-Gentechniklabor betreibt. Das AgroBioTechnikum wiederum ist ein Vorhaben, das in wesentlichen Teilen vom FINAB e.V. vorangetrieben wurde, einem Gentechnik-Lobbyverein, dem Prof. Broer vorsitzt. Finanziert wurde das AgroBioTechnikum als Zentrum für Agro-Gentechnik vom Land Mecklenburg-Vorpommern, der EU und dem Bund mit über neun Millionen Euro.²

Prof. Broer hat zudem direkte Verbindungen zu mindestens einem der großen Gentechnikkonzerne, der Bayer AG, und tritt bei Patentanmeldungen für Genpflanzen gemeinsam mit dem Bayer-Konzern bzw. Firmen, die von Bayer übernommen wurden (Hoechst, Agrevo) auf. Prof. Broer ist in der Datenbank des Europäischen Patentamtes als Erfinderin bei insgesamt acht Patenten genannt (Tabelle), sechs davon in Kollaboration mit dem Bayer-Konzern.

¹ siehe z.B.: www.fooeurope.org/GMOs/publications/EFSAreport.pdf

² www.biosicherheit.de/de/archiv/2004/174.doku.html



Patentanmeldungen mit Prof. Broer als „Erfinderin“	Anmelder des Patents
Deacetylasegene zur Erzeugung von Phosphinothricin oder Phosphinothricyl-Alanyl-Alanin, Verfahren zu ihrer Isolierung und ihre Verwendung	Bayer Cropscience AG
Neues Gen für eine Aminosäure-Deacetylase mit Spezifität für N-Acetyl-L-Phosphinothricin, ihre Isolierung und Verwendung	Bayer Cropscience AG
Novel genes for conditional cell ablation	Bayer Bioscience
Novel genes coding for amino acid deacetylases with specificity for N-acetyl-L-phosphinothricin, their isolation and use	Nicht genannt
Cyanophycin synthetase gene useful for producing transgenic plants for food or fodder use or for producing cyanophycin or derivatives, e.g. polyaspartate polymers	Norddeutsche Pflanzenzucht
Deacetylase genes for the production of phosphinothricin or phosphinothricyl-alanyl-alanine, process for their isolation, and their use	Hoechst AG
Plants transgenic for a deacetylase gene	Hoechst Schering Agrevo GmbH
Phosphinothricin-resistance gene effective in plants, and its use	Hoechst AG

Tabelle: Patentanmeldungen mit Beteiligung von Prof. Broer³

Frau Broer meldet zudem seit Jahren gentechnische Freisetzungsversuche in Deutschland an. Neben dem Anbau von transgenem Raps, den ihr Verein FINAB von 2004 bis 2006 durchführte, läuft aktuell noch ein weiterer Versuch mit Pharmazeutika produzierenden Kartoffeln, den sie als Professorin der Universität Rostock angemeldet hat (2006 – 2008). Beide Versuche wurden bzw. werden in der Nähe des AgroBioTechnikums in Groß Lüsewitz durchgeführt. Aktuell läuft zusätzlich ein Genehmigungsverfahren für den Anbau von transgenem Weizen in Thulendorf und auf einem der Güter der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, dem Stiftsgut in Üplingen (Sachsen-Anhalt). Anmelder ist Frau Prof. Broer bzw. die Universität Rostock.

Freisetzung von transgenem Raps und der Verein FINAB

Von 2004 bis 2006 wurde in Groß Lüsewitz ein Freisetzungsversuch mit transgenem Raps durchgeführt. Antragsteller des Versuches war der Verein FINAB (Verein zur Förderung Innovativer und Nachhaltiger AgroBiotechnologie). Vereinsvorsitzende ist Frau Prof. Broer. Die Freisetzung diente nach Angaben der FINAB einerseits der Etablierung von notwendigem Know-how für die Beantragung und Durchführung von Freisetzungen am Standort Groß-Lüsewitz, andererseits *„als politisches Signal und Präsentation des Dienstleistungsangebotes*

³<http://v3.espacenet.com/results?sf=a&DB=EPODOC&PGS=10&CY=ep&LG=en&ST=advanced&IN=broer+inge>



im *AgroBioTechnikum*“, also zu Reklamezwecken.⁴ Die Versuchskosten betragen 628.196,- Euro, zu 80 Prozent wurde das Projekt nach Angaben von FINAB aus staatlichen Mitteln gefördert.⁵

Der Verein FINAB ist ein wichtiges Element des Gentechnik-Netzwerks in Mecklenburg-Vorpommern. Ein Blick in die Mitgliederliste des Vereins zeigt deutlich die Verquickung zwischen Wissenschaft, staatlichen Einrichtungen und Industrie. Auf der Liste stehen unter anderem Mitglieder öffentlicher Institutionen wie dem Bundesamt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen, der Universitäten Rostock, Chemnitz und Greifswald, Saatgutfirmen wie Nordsaat, Norika (dessen Leiter der Abteilung Züchtung und Forschung neben Prof. Broer und dem örtlichen Bürgermeister im Vorstand von FINAB sitzt) und KWS, sowie von Forschungsinstituten wie dem Max Planck Institut für Chemische Ökologie und dem Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere. Als kommerzieller Arm des Vereins dient das Unternehmen bioaktiv.

Langjähriges Mitglied des Vereins war auch Dr. Joachim Schiemann von der Biologischen Bundesanstalt (BBA, jetzt Julius Kühn Institut), einer stellungnehmenden Behörde im Rahmen des Genehmigungsverfahrens zu Freisetzungsversuchen mit transgenen Pflanzen. Dr. Schiemann ist Mitglied im Gentechnik-Panel der europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA. Dr. Schiemann ist ebenfalls Mitglied im Steuerungskomitee der europäischen Pflanzengentechnik-Plattform „Plants for the Future“. Im Steuerungskomitee dieser Plattform finden sich neben Dr. Schiemann Vertreter führender Gentechnik-Konzerne wie Syngenta, Bayer, BASF und der KWS, daneben Lobbyorganisationen wie EuropaBio und Lebensmittelkonzerne wie Nestlé und Unilever. Ziel von „Plants for the Future“ ist es, Forschung im Bereich der Agro-Gentechnik und Genomforschung in der EU voranzubringen.⁶

Die Freisetzung von „Cholera-Kartoffeln“, bioaktiv und der Projektverbund BioOK

In einem weiteren, aktuell noch laufenden Versuch werden von der Universität Rostock genmanipulierte Kartoffeln angebaut, die Medikamente, in diesem Fall Impfstoffe bzw. Impfhilfsstoffe sowie ein Biopolymer erzeugen sollen.⁷

Der von Prof. Broer über die Universität Rostock beantragte Versuch steht laut Antrag im Zusammenhang mit dem Netzwerk BioOK:

„Die in dem Freisetzungsversuch angezogenen Pflanzen sind Untersuchungsmaterial für das Verbundprojekt BioOK: „Entwicklung von Zulassungs- und Überwachungsverfahren für gentechnisch veränderte Pflanzen“, gefördert durch das BMBF [Bundesforschungsministerium].

⁴ <http://www.gentechnikfreie-regionen.de/fileadmin/content/material/hintergrundpapiere/060601hintergrundpapierraps.pdf>

⁵ www.finab.de

⁶ <http://www.epsoweb.org/Catalog/TP/TP%20Steering%20council.htm>

⁷ <http://umweltinstitut.org/gentechnik/freisetzungsversuche/freisetzungen-2006-180.html>



Partner des Verbundes sind neben der Universität Rostock das Steinbeis-Transferzentrum for Soil Biotechnology, die Bundesanstalt für Züchtungsforschung und die Firmen: BioMath GmbH, biovativ GmbH, Bio-serv GmbH, Biotestlabor GmbH und die Primacyt GmbH. Die biovativ GmbH führt die Feldarbeiten im Auftrag der Universität durch.⁸

Ziel des Bündnisses BioOK ist es, führender Dienstleister für die Prüfung und Zulassung von gentechnisch veränderten Nutzpflanzen in Europa zu werden.⁹ Gefördert wird das Projekt BioOK vom Bundesforschungsministerium mit über vier Millionen Euro. Frau Prof. Broer ist sowohl Gesellschafterin von BioOK als auch Gesellschaftervorsitzende der biovativ GmbH, dem kommerziellen Arm des Vereins FINAB, dessen Vorsitzende wiederum Prof. Broer ist. Im beschriebenen Freisetzungsvorhaben wurde laut Antrag bereits im Vorfeld vom Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere – Exponenten des Instituts sitzen ebenfalls in Prof. Broers Verein FINAB – im Tierversuch festgestellt, dass die Pharmazeutika produzierenden Kartoffeln ungefährlich seien.

Ebenfalls in BioOK vertreten ist daneben das Julius Kühn-Institut (JKI, ehemals Biologische Bundesanstalt BBA), eine Benehmensbehörde im Rahmen der Genehmigungsverfahren für die Freisetzung genmanipulierter Pflanzen.

An BioOK sind zusätzlich beteiligt:

- BioMath GmbH, geleitet von Kerstin Schmidt, einer engen Mitarbeiterin von Prof. Broer
- STZ Soil Biotechnology, ein Privatunternehmen, das von Prof. Leinweber geleitet wird, der wie Prof. Broer am Institut für Landnutzung der Universität Rostock lehrt
- Universität Rostock

Freisetzung von gentechnisch verändertem Weizen 2008 – 2010 durch die Universität Rostock

Länderübergreifend, aber ebenfalls an die selben Personen gebunden ist auch ein für 2008 bis 2010 geplanter Freisetzungsvorhaben mit genmanipuliertem Weizen (siehe dazu www.umweltinstitut.org/genweizen2008) Als Projektleiterin wird im Antrag der Universität Rostock Frau Prof. Broer genannt. An der Freisetzung ist offenbar wiederum die FINAB-Tochter biovativ GmbH beteiligt.¹⁰ Rätselhaft ist dies insbesondere, als biovativ im Antrag der Universität überhaupt nicht genannt wird. Die biovativ GmbH ist das kommerzielle Tochterunternehmen des Gentechnik-Lobbyvereins FINAB. Vorsitzende des Vereins: Frau Prof. Broer, die auch als Gesellschafterin von biovativ fungiert. Allem Anschein dienen auch hier Projektgelder dafür, die eigene Firma mit Aufträgen zu bedienen.

⁸ Freisetzungsantrag der Universität Rostock vom 21.11.2005

⁹ <http://www.unternehmen-region.de/de/1036.php>

¹⁰ <http://www.agrarheute.com/index.php?redid=202440>



Doch die Verwicklungen gehen noch weiter. Einer der beiden beantragten Freisetzungsorte auf dem Stiftsgut in Üplingen (Sachsen-Anhalt) soll in einen „Gentechnik-Schaugarten“ integriert werden. Dieser soll von einer Firma betreut werden, deren Geschäftsführerin Kerstin Schmidt ist. Kerstin Schmidt füllt dieselbe Tätigkeit bei der biovativ GmbH aus – dem Tochterunternehmen des FINAB.

Der Gemeinderat der Gemeinde Ausleben beschäftigte sich am 20.11.2007 mit einem dem Umweltinstitut München vorliegenden Antrag, der von dem bekannten Gentechnik-Lobbyisten Uwe Schrader (FDP-Landtagsabgeordneter in Sachsen-Anhalt, Vorsitzender der Gentechnik-Lobbyvereinigung InnoPlanta, Geschäftsführer der Gentechnikfirma BioTech Farm GmbH) eingereicht worden war. Darin wird die Gemeinde aufgefordert, an der Anlage eines „Gentechnik-Schaugartens“ mitzuwirken. In diesem Schaugarten sollen der Öffentlichkeit verschiedene gentechnische Freisetzungsversuche vorgeführt werden sollen. Laut Antrag handelt es sich dabei um ein Teilvorhaben eines größeren EU-Projekts mit dem Titel *„Akzeptanzverbesserung und Nutzungsmöglichkeiten von gentechnisch verbesserten Pflanzen in Europa“* (Interreg IVC). Ziel ist es laut Antrag,

„durch geeignete Maßnahmen der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in und zwischen den am Projekt beteiligten Regionen, die Akzeptanz gegenüber gentechnisch verbesserten Pflanzen in Europa zu verbessern“.

Zu förderfähigen Aktivitäten des Programms zur Akzeptanzförderung der Agro-Gentechnik gehören demnach Seminare, Konferenzen, Studienreisen, Marketing, PR, Management, praktische Pilot- und Demonstrationsvorhaben. Das Interreg-Projekt ist mit Mitteln in Höhe von 2,5 Mio. € ausgestattet, 80 Prozent davon sind EU-Gelder.

Die Lead-Funktion in dem EU-Projekt liegt in den Händen des Salzlandkreises, der den Gentechnik-Lobbyverein InnoPlanta aus Sachsen-Anhalt mit der Projektdurchführung beauftragt hat. Ziel des EU-Projekts ist die Förderung „interregionaler Kooperationen“ in der EU. In diesem Zusammenhang ist die Anlage von weiteren Gentechnik-Schaugärten in Bordeauxlains (Frankreich), Aragon/Katalonien (Spanien), Südmähren (Tschechien), Polen und England geplant.

Im Rahmen des Projekts soll sich die Gemeinde Ausleben an dem Vorhaben *„Schaugarten für innovative Pflanzenzucht“* beteiligen, das von InnoPlanta, dessen Vorsitzender Herr Schrader ist, koordiniert wird. Feldversuche und kommerzieller Anbau von genmanipulierten Pflanzen, sowie die Demonstration ausgewählter Verwertungs- und Nutzungsmöglichkeiten *„zum Anfassen“* sind eine wesentliche Grundlage für das Projektvorhaben. Geplant ist unter anderem auch die Durchführung von *„Feldversuchen zum Anfassen“*.

Vor Ort durchgeführt wird das Projekt wiederum nicht von InnoPlanta und seinem Vorsitzenden Uwe Schrader, sondern vom neugegründeten Unternehmen von Herrn Schrader, der Firma BioTechFarm mit Sitz in Gatersleben, dem sachsen-anhaltinischen Zentrum der Agro-Gentechnik. Herr Schrader ist in diesem Unternehmen Geschäftsführer an der Seite von Kerstin Schmidt, die wiederum eng mit der Projektleiterin Frau Prof. Broer verbunden ist. Kerstin



Schmidt ist, wie Prof. Broer, in vielen Funktionen aktiv. Neben ihrer neuen Tätigkeit als Geschäftsführerin der Firma BioTechFarm fungiert Kerstin Schmidt unter anderem als:

- Mitglied und Schatzmeisterin im Verein FINAB
- Geschäftsführerin der BioMath GmbH
- Geschäftsführerin der biovativ GmbH
- Geschäftsführerin des Verbundprojektes BioOK

Die Firma BioMath erstellte unter anderem den so genannten „Monitoring“-Plan, mit dem sich die Firma Monsanto im Jahr 2008 die höchst umstrittene Wiederzulassung ihrer Genmais-Linie MON810 sicherte. Der Plan wurde unter anderem vom Bundesamt für Naturschutz sowie von Forschungsinstitutionen, die Schmetterlingspopulationen überwachen, für völlig unzureichend erklärt.¹¹ Weitere Geschäftspartner von BioMath sind laut Eigenangabe die Gentechnikunternehmen Aventis Crop Science (jetzt Bayer), Pioneer Hi-Bred, Syngenta Seeds und der deutsche Saatgutkonzern KWS. BioMath betreibt auch die Website der Firma BiotechFarm.

Zusammenfassung

Angesichts der engen Verbindungen zwischen Gentechnikforschung, Lobbyismus, Universitäten, öffentlichen Forschungsanstalten und Wirtschaftsunternehmen, die mit der Agro-Gentechnik Geld verdienen wollen, können folgende Schlüsse gezogen werden:

Offenbar dienen in Mecklenburg-Vorpommern gentechnische Freisetzungsvorhaben und öffentliche Forschungsgelder dazu, entweder die eigene Firma mit Aufträgen zu bedienen oder ausgewiesene Gentechnik-Lobbyisten und deren Privatfirmen zu versorgen: Deutlich wird dies insbesondere an dem laufenden Freisetzungsvorhaben mit Pharma-Kartoffeln sowie dem geplanten Freisetzungsvorhaben mit genmanipuliertem Weizen in Mecklenburg-Vorpommern.

Führende Wissenschaftler haben Einfluss auf alle Ebenen der Forschungsförderung, Forschung, Entwicklung bis hin zur Genehmigung von genmanipulierten Pflanzen. Dies wird insbesondere an der Person von Prof. Broer deutlich, die auf jeder denkbaren Ebene der Markteinführung von genmanipulierten Pflanzen anzutreffen ist, unter anderem:

- im Europäischen Forschungsrat,
- als Patenterfinderin für den Bayer-Konzern,
- als Gentechnik-Lobbyistin beim Verein FINAB,
- als Unternehmerin bei der Firma biovativ, dem kommerziellen Arm von FINAB,

¹¹ siehe dazu u.a.:

<http://www.ufz.de/index.php?de=16334>



- als Projektbeteiligte an BioOK, einem Projektverbund, der maßgeschneiderte Zulassungsverfahren entwickeln will,
- als öffentliche und vermeintlich unabhängige Forscherin an der Universität Rostock,
- in nationalen Gremien, die über Freisetzungsversuche mit genmanipulierten Pflanzen entscheiden (Bundesinstitut für Risikobewertung),
- sowie in der EU-Behörde (EFSA), die die Sicherheit von transgenen Pflanzen bewerten soll.

Eine unabhängige Forschung im Bereich der Agro-Gentechnik, deren Ergebnissen eine überwiegend kritische Öffentlichkeit vertrauen kann, ist in der beschriebenen Forschungslandschaft in Mecklenburg-Vorpommern schwer vorstellbar. Hier werden offenbar öffentliche Gelder in Hände geleitet, die nicht öffentlichen Interessen dienen.